Jahresbericht 2017

Inhaltsverzeichnis

1.	Editorial	3
2.	«Sich Zeit nehmen»	4
3.	Freiwillig beraten: «Was für eine Herausforderung!»	6
4.	Politisches Lobbying	8
5.	Aktivitäten der Plattform zu den Sans-Papiers	10
6.	Wir alle sind Bern	12
7.	Zvieri-Treffpunkt mit Beratung in Biel	14
8.	Statistik	16
9.	Rechnung und Budget	22
10.	Dank	28
11.	Gremien	34

Editorial

2017 brachte einige Neuerungen für die Beratungsstelle.
Nadia Carucci ergänzt unser Team seit Anfang 2017 in der Administration und Buchhaltung mit viel Umsicht und Professionalität. Wir freuen uns über ihre freundliche, unkomplizierte und weitsichtige Mitarbeit.
Im Rahmen einer Weiterbildung schenkte uns Karin Jenni ein aufgefrischtes Logo, das nun unsere Publikationen und Korrespondenz ziert. Die beiden Figuren, welche auch beim neuen Logo verwendet werden, erinnern daran, dass es manchmal gut ist, in schwierigen und komplizierten Situationen nicht alleine zu sein.
Seit dem 1. Mai haben wir zudem eine neue Adresse und eine neue Telefonnummer. Die neuen Büroräume an der Effingerstrasse 35 bieten mehr Möglichkeiten für Beratungen und zusätzliche Arbeitsplätze. Wir fühlen uns wohl am neuen Ort und die neuen Telefone klingeln immer noch sehr häufig (siehe Statistik).
Seit Mitte Mai dürfen wir uns das Präsidium der Beratungsstelle teilen. Diese neue Tätigkeit macht uns Freude und fordert uns heraus, vor allem, wenn wir sehen, wie viele Menschen bei uns Rat suchen und erhalten.

Andreas Nufer, Alexandra Büchler

Verdankung der langjährigen Vize-Präsidentin und Geburtshelferin der Beratungsstelle Anne-Marie Saxer-Steinlin durch Rahel Ruch

Stabübergabe beim Präsidium: v.l.n.r. Jacob Schädelin, Andreas Nufer, Alexandra Büchler

«Sich Zeit nehmen»

Sich Zeit nehmen, die Sachlage erörtern, aushalten, sich den eng begrenzten Einflussmöglichkeiten bewusst werden. Leben fördern. Sich damit auseinandersetzen, dass wir Frauen, wir Männer nicht alle die gleichen Startbedingungen erhielten als, wir auf die Welt kamen.
Und immer wieder: Die Menschen mit ihren Lebensstrategien schätzen, wenn auch die Wege, die sie gewählt haben, nicht immer im «grünen» Bereich liegen. Wie kann eine Frau, ein Mann ehrwürdig sein, eine Lebenshaltung haben, die Achtung vor dem Nächsten gebietet, die zum Gemeinwohl beitragen will, wenn sie, wenn er ohne Aufenthaltsbewilligung arbeitet und deshalb keine Sozialabgaben einzahlen kann?
Ratsuchende konstruktiv dabei unterstützen, ihren Alltag so menschlich wie möglich zu gestalten. Die Husarenaufgabe, eine Regelung als schwerwiegender persönlicher Härtefall mit den Gesuchstellenden angehen und wenn möglich erreichen. Dazu bieten wir unser ganzes Wissen auf, das wir durch waches Verfolgen der Ausländerrechtsgesetzgebung in Theorie und Praxis generiert haben.
Manchmal, wenn eine Welt zusammenstürzt, sind wir dabei.
Zum Beispiel bei der kolumbianischen Familie, deren Mutter seit vielen Jahren in Bern mit fester Niederlassung lebt. Vergeblich hatten sie um eine Aufenthaltserlaubnis zwecks Familiennachzug nachgesucht, hatten dargelegt, dass sie nicht der öffentlichen Hand zur Last fallen würden. Doch die schweizerische Ausländergesetzgebung ist äusserst strikt – keine Möglichkeit für eine ordentliche Aufenthaltserlaubnis.

Jill Kauer und Marianne Kilchenmann am Solidaritätslauf

Sie reisten ein als Ferienreisende und blieben. So lebten sie im Familienverbund, gingen ihren Arbeiten nach, die Tochter war bald eine gute Schülerin mit Aussicht auf eine Lehrstelle. Bis zu jenem verhängnisvollen Nachmittag, als der Familienvater einen Bekannten auf dem Bahngleis abholen wollte. Der einfahrende Zug kam von Basel und ging weiter Richtung Domodossola, Italien. Auf dem Bahngleis war die Grenzwache, sie hielten ihn an, er schien ihnen nervös. Und so flog er und damit seine Familie auf. Zu uns kam er danach, weil er Unterstützung brauchte bei der Kündigung der Krankenkasse, die er für seine Tochter abgeschlossen und bezahlt hatte. Drei Tage später mussten sie zurückreisen nach Kolumbien. Ihre Mutter können sie zwei Jahre lang nicht mehr besuchen – Einreiseverbot.
Wenn sich eine oder einer sein Grab selbst gräbt, dann schmerzt es am meisten. Wir haben in minutiöser Arbeit ein Härtefallgesuch verfasst und eingereicht für die Frau aus Südeuropa. Chronologisch aufgelistet, wo sie während der vergangenen zehn Jahren gelebt und gearbeitet hat. Die eine kurze Reise in ihr Herkunftsland erwähnte sie nicht. Auch nicht, dass sie bei der Ausreise am Zoll eine Busse bezahlte. Diese Auslassung kostete sie die Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung und begrub all ihre Hoffnungen auf ein Leben in der Schweiz. Sie war aus der Unsichtbarkeit aufgetaucht – mit dieser Sachlage entschied nun die zuständige Bundesbehörde, dass sie ausreisen musste.

NoViolet Bulawayo, eine simbabwische Autorin, schreibt in «Wir brauchen neue Namen»:
«Wir arbeiteten mit Sozialversicherungskarten, die sagten, nur zur Arbeit berechtigt mit Zustimmung des ‹Immigration and Naturalization Service› (INS), aber wir bissen unsere Zähne zusammen und verstiessen gegen das Gesetz, was konnten wir anderes machen? Was hätte irgendjemand tun können? Und weil wir gegen das Gesetz verstiessen, senkten wir schamerfüllt unsere Köpfe, nie vorher hatten wir gegen das Gesetz verstossen. Wir senkten unsere Köpfe, weil wir nicht länger Menschen waren, wir waren nun Illegale.»

Wir alle, die wir für die Berner Beratungsstelle arbeiten, als Lohnbeziehende wie als Freiwillige, geben weiterhin unser Bestes, damit «wir alle Bern sind», damit alle mit erhobenem Kopf durch die Lauben gehen und als Frau, Mann, Kind, Mensch, wahrgenommen werden. Illegale gibt es nicht!

Marianne Kilchenmann

Freiwillig beraten: «Was für eine Herausforderung!»

«Was für eine Herausforderung», ging mir durch den Kopf, als ich das erste Mal auf der Beratungsstelle mit Marianne Kilchenmann zusammen den langen und komplexen Prozess eines Härtefallgesuchs miterlebte. Ich habe am Anfang meiner Arbeit als Freiwillige hauptsächlich Härtefallgesuche verfasst. Marianne hat mich instruiert und zeigte mir, worauf ich achten muss, welche Fragen zu klären sind. Sie hat mir von Beginn an viel Vertrauen geschenkt und damit auch Verantwortung übertragen.
So habe ich das erste Härtefallgesuch geschrieben und welch eine Freude: Es wurde bewilligt. Die junge Frau kann sich jetzt frei in unserer Gesellschaft bewegen – ein Gefühl, das, wie sie mir einige Zeit später sagte, bei ihr nach all den Jahren des Versteckens noch nicht ganz angekommen sei.
Heute, einige Jahre nach diesem Beispiel, ist mir klar: kein Fall ist wie der andere und nicht alle enden so erfreulich. Zudem ändert sich die Gesetzeslage oft und schnell, man hat nie ausgelernt und muss à jour bleiben. Doch wie bewerkstelligen, wenn man als Freiwillige nicht immer die Kapazität hat, sich thematisch voll reinzugeben? Hier helfen die regelmässigen Intervisionen im Team. Alle sechs Wochen sitzen wir zusammen, von Seiten der

Etwa ein Drittel unserer Freiwilligen am alljährlichen gemeinsamen Essen (vorne links: Noemi Martig)

Beratungsstelle und des Vorstandes wird erzählt, was aktuell ist, welche Themen den Beratungsalltag zurzeit dominieren, Fragen werden beantwortet, Fälle besprochen.
Mich freut es, mithelfen zu können, etwas anzugehen, versuchen im Kleinen etwas zu bewirken. Dieses Jahr konnte ich mein erlangtes Wissen im Bereich Härtefall einer Kollegin weitergeben. Sie hat zuerst mit Beratungen angefangen und arbeitet jetzt auch bei den Härtefallgesuchen mit. Ich wiederum habe seit Sommer mit den Freitagsberatungen begonnen. So konnten wir gegensei-

tig Wissen und Erfahrungen austauschen, aber auch einfach einander zuhören und über das Erlebte sprechen. Ich erzähle ihr von meinem letzten Härtefallgesuch: Wie ich mich mit einem ehemaligen Saisonnier mehrmals traf, um seine Lebensgeschichte aufzunehmen, wie er das Vertrauen mir gegenüber aufbauen und zudem einen riesigen Stapel an Dokumenten beschaffen musste. Und dann der Schock der Ablehnung. Sie erzählt mir von den Fällen in der Beratung, vom jungen Mann, der seine Lehre abbrechen muss, da sein Asylgesuch abgelehnt wurde. Ausgeschafft kann er nicht werden. So bleibt für ihn die Perspektivenlosigkeit. Sie erzählt auch von der Frau, deren Chef ihr den Lohn für getane Arbeit nicht ausbezahlt. Es sind schwierige, zum Teil gar aussichtslose Geschichten, die aufreiben, Frust und Ärger auslösen – und doch kann ein Moment später im Team oder auch mit den Betroffenen selbst wieder gelacht werden. Eine emotionale Spannung, die man aushalten muss.
So denke ich auch heute noch: «Was für eine Herausforderung!». Doch durch die Abfederung mit den Festangestellten Marianne, Jill und Karin sowie den weiteren rund 20 Freiwilligen ist sie stemmbar, man packt zusammen an, geht den Weg von Fall zu Fall gemeinsam. Eine Arbeit und Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Noemi Martig

Politisches Lobbying

Wie bereits mehrmals dargelegt, ist uns das politische Lobbying sehr wichtig. Der Kontakt mit den politischen Behörden auf allen Ebenen muss regelmässig gepflegt werden.
So führten wir erneut ein sehr intensives und interessantes Gespräch mit Polizeidirektor Hans-Jürg Käser. Auch in Biel wollten wir mit dem für unsere Themen zuständigen Gemeinderat Feurer ein Gespräch führen. Leider gelang es uns auch dieses Jahr nicht, in direkten Kontakt mit ihm zu treten. Dafür konnten wir zwei seiner Chefbeamten treffen und unsere Anliegen auf diese Weise vorbringen.
Optimistisch stimmte uns das Gespräch mit dem neuen Berner Stadtpräsidenten, Alec von Graffenried. Er zeigte ein grosses Interesse an unseren Themen und wir stiessen mit der Idee einer City-Card auch bei ihm auf offene Ohren. Die interfraktionelle Motion zur Unterstützung unseres Vereins ist noch immer nicht vor den Berner Stadtrat gekommen. Ob es im 2018 gelingen wird diese Motion positiv zu beantworten? Wir wären sehr dankbar für einen wiederkehrenden Beitrag der Stadt Bern und könnten ihn gut gebrauchen!
Die Kontakte mit den Migrationsbehörden der Stadt Bern sind nach wie vor sehr gut. Das schätzen wir sehr. Auch zu den

Prominente Unterstützung am Solilauf

entsprechenden kantonalen Behörden haben wir wieder Kontakt gefunden.
Im März 2018 finden kantonale Wahlen statt. Es wird viele Wechsel geben, im Gross- und im Regierungsrat. Sind die Wahlen vorbei, werden wir unsere Bemühungen wieder verstärken. Das Thema «Chèques Service», d.h. den Aufbau eines vereinfachten Systems, über welches Sans-Papiers ihre Sozialabgaben einzahlen können, konnten wir nicht so intensiv weiter verfolgen wie ursprünglich beabsichtigt. Einerseits fehlen uns die nötigen Kapazitäten, um hier wirklich in grossen Schritten voran zu

kommen. Andererseits sind die kantonalen Voraussetzungen hierzu nicht sehr günstig.
Die auf Bundesebene eingereichte Motion Giezendanner zum Thema Krankenversicherung für Sans-Papiers wurde zum Glück abgelehnt. Das Thema kommt aber im Bundeshaus nicht zur Ruhe. Anfangs 2018 ist eine viel weitergehende Motion mit dem Titel «Für eine kohärente Gesetzgebung zu Sans-Papiers» eingereicht worden. Es ist dies eine Kommissionsmotion und deshalb viel gewichtiger. Dagegen läuft nun eine sehr intensive Lobbyingkampagne mit Unterstützung breiter Kreise.

Marianne Morgenthaler

Aktivitäten der Plattform zu den Sans-Papiers

Die nationale Plattform zu den Sans-Papiers trifft sich fünfmal jährlich zu einem intensiven Austausch. Daran nehmen immer mehr als ein Dutzend Vertreter*innen anderer Anlaufstellen und uns zugewandten Organisationen, wie beispielsweise die schweizerische Flüchtlingshilfe, teil.
Unser jährliches Treffen mit dem Staatssekretariat für Migration verlief zunächst ernüchternd. Wir wussten damals nicht, dass hinter den Kulissen die Opération Papyrus in Genf bereits voll im Gange war und kurze Zeit darauf zum Vorbild für andere Kantone genommen werden konnte. Die vereinfachte Härtefallregelung ist ein altes Anliegen der Plattform und ist in Genf in Zusammenarbeit mit dem Bund endlich zum Durchbruch gekommen. Im ersten Jahr dieser Aktion konnten in Genf 1100 Sans-Papiers legalisiert werden. Weitere 2000–3000 warten darauf, dass auch sie dran kommen! Obwohl die Regelung nicht perfekt ist – es sind sehr strenge Kriterien, die angewendet werden – zeigt die Opération Papyrus auf, dass pragmatische Lösungen existieren und umsetzbar sind. Genauere Informationen finden sich auf der Website www.ccsi.ch.

Die Genfer Aktion ist Anstoss für politische Initiativen in anderen Städten und Kantonen mit sehr unterschiedlichem Erfolg. Wir in Bern verfolgen einen anderen Weg, der auch sehr gute Chancen eröffnet. So können wir in der Stadt Bern seit Jahren regelmässig Härtefallgesuche einreichen, wovon ein Grossteil jeweils auch gutgeheissen wird.
Neben der erfreulichen Entwicklung in Genf gab es 2017 auch einige Rückschläge für Menschen ohne geregelten Aufenthalt:
In Zürich beispielsweise wurden für abgewiesene Asylsuchende neue freiheitsbeschränkende Massnahmen eingeführt (Eingrenzungen, Meldepflicht 2× am Tag); in Basel wiederum wurden für frisch legalisierte Sans-Papiers Strafverfahren wegen rechtswidrigem Aufenthalt rückwirkend angestrengt. Beides führte zu Widerstandsaktionen an der Basis. In Lausanne ging das langjährige Kirchenasyl zu Ende.
Eine interessante Perspektive gibt dafür das Konzept der Urban Citizenship, welches auch in anderen Städten verfolgt wird. Die beteiligten Anlaufstellen sind in regem Austausch dazu.
Im Mai hat die Plattform zu den Sans-Papiers die Broschüre «Keine Hausarbeiterin ist illegal» in deutscher und Ende Jahr dann auch in französischer Sprache herausgegeben. Als Autorin zeichnet Julia Egenter, die früher als Angestellte, heute als Freiwillige bei unserer Beratungsstelle tätig ist. Die Broschüre richtet sich an eine breitere Öffentlichkeit, um diese auf ein kaum wahrge-

nommenes Thema aufmerksam zu machen. Sie informiert über die ungefähre Zahl der in Privathaushalten beschäftigten Frauen ohne regularisierten Aufenthalt, über deren Arbeitsbedingungen, über die gesellschaftspolitischen Hintergründe und über mögliche Perspektiven. Die Broschüre wendet sich zudem direkt an Sans-Papiers Hausarbeiterinnen, verweist auf die Anlaufstellen, die ihnen zum Recht verhelfen können und zeigt Arbeitgeber*innen Wege, wie sie bereits unter den heutigen Umständen ihre Verantwortung wahrnehmen können.

Marianne Morgenthaler

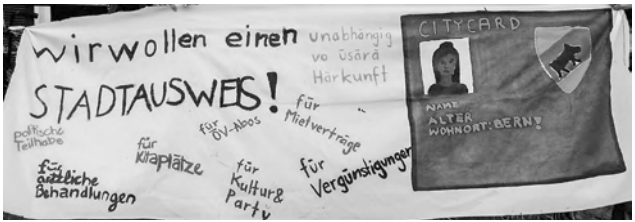
Verabschiedung der Stellenleiterin der Anlaufstelle Luzern, Regula Erazo, an der Plattformsitzung durch Marianne Morgenthaler (rechts)

Wir alle sind Bern

«Wir alle sind Bern» ist der Name einer Plattform, eines Netzwerks, das sich für die rechtliche, politische, soziale und kulturelle Teilhabe aller Bewohner*innen der Stadt stark macht. Alle Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in Bern haben, sollen gemeinsam bestimmen, wie die Zukunft der Stadt aussieht – unabhängig davon, woher sie kommen oder wie lange sie schon hier leben. Im Winter 2016 wurde «Wir alle sind Bern» an einem grossen Stadtforum ins Leben gerufen, wir waren von Beginn weg mit dabei.

Im Verlauf des Jahres 2017 hat «Wir alle sind Bern» drei weitere Stadtforen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten organisiert. Jeweils an einem Samstagnachmittag wurde in der Stube im Progr ein Raum für Diskussionen, Austausch und neue Ideen geöffnet. Einmal ging es um die grossen Themen Wohnen und Arbeiten: Wie können wir uns urbanen Wohnraum aneignen und diesen gleichberechtigt und vielfältig gestalten? Was können wir Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt entgegenhalten?

Ein anderes Mal haben wir nach einem spannenden Input von Janika Kuge, Aktivistin im Solidarity-City-Netzwerk, über mögliche Anknüpfungspunkte für Bern als Solidarische Stadt diskutiert. Wie müsste eine solidarische Stadt aussehen? Was wäre anders



Transpi beim Stadtspaziergang mit der reformierten Kirchgemeinde Johannes zum Thema CityCard

als heute? Wo sehen wir Handlungsbedarf? Aus den Antworten auf diese Fragen ist das Manifest von «Wir alle sind Bern» entstanden (dieses ist auch auf der neuen Website aufgeschaltet: wirallesindbern.ch). Das Interesse an den Stadtforen war immer gross und viele Leute haben sich an den intensiven Diskussionen beteiligt. Neben den Stadtforen sind auch verschiedene weitere Projekte aus «Wir alle sind Bern» heraus entstanden oder wurden parallel dazu weiterverfolgt, so zum Beispiel das Café CosmoPolis oder das Projekt der CityCard, mit dem wir uns als Beratungsstelle für Sans-Papiers besonders beschäftigt haben.

Die Idee einer CityCard ist einfach: Ein Ausweis für alle Menschen, die in der Stadt leben, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Mit den Inputs vom ersten Stadtforum, wo die CityCard breit diskutiert wurde, haben wir im vergangenen Jahr versucht,

eine konkretere Vorstellung einer Berner CityCard zu entwickeln. Es haben sich dabei immer wieder neue Fragen aufgetan und bis zur Einführung einer CityCard werden noch einige Diskussionen nötig sein. Das anhaltende öffentliche Interesse an der CityCard, die vielen Ideen und Diskussionen, die durch die CityCard entstehen und vor allem die grosse Offenheit, mit der die städtischen Stellen die Idee aufgenommen haben, haben uns aber immer wieder von neuem motiviert, das Projekt einer Berner CityCard weiterzuverfolgen.

Seraina Patzen

Zvieri-Treffpunkt mit Beratung in Biel

Der Sans-Papiers Zvieri-Treffpunkt in Biel ist im Jahr 2017 von 867 (2016: 794) erwachsenen Personen und 330 (2016: 213) Kindern besucht worden. Der Zvieri-Treffpunkt war 2017 noch besser besucht als 2016, schon im Vorjahr war ein Anstieg sichtbar.
Die 50 Nachmittage an der Dufourstrasse 46 in Biel sind im gewohnten Rahmen abgelaufen. Gegen Ende des Jahres gab es eine kleine Baisse. Sehr erfreulich war, dass fünf Personen einen definitiven Aufenthalt erhielten, weil sie geheiratet haben. Das war natürlich auch ein Fest für die Mitarbeitenden des Zvieri-Treffpunkts.
Die Gäste kommen aus der nahen Umgebung: Lyss, Büren an der Aare, Ins, aus dem Jura, Reconvilier, Tramelan, manchmal auch aus Delémont. Die Zahl der Untergetauchten hat zugenommen, die Personen, welche nur zeitweise in den Zentren sind, nimmt ebenfalls zu.
Die Bewirtung ist in diesem Jahr von acht freiwillig Mitarbeitenden übernommen worden. Das Zvieri Team wird zusätzlich von zwei «kleinen Schwestern» unterstützt. Fürs Zvieri und die Mitarbeitenden sind diese Ordensschwestern sehr wertvoll, sie

Kordula Bertholet (vorne links) und Hans Wüthrich (vorne rechts) am Weihnachtsessen.

sprechen Arabisch und Farsi. Sie können sich gut mit den Teilnehmer*innen unterhalten.
Beraten werden die Sans-Papiers von zwei Mitarbeitenden aus Biel, Kordula Bertholet und Hans Wüthrich. Hans Wüthrich ist seit September 2017 im Urlaub in Australien und wird während seiner Abwesenheit durch Monika Gerber von der Heilsarmee vertreten. Die Beratenden waren an 25 Nachmittagen am Zvieri-Treffpunkt anwesend und führten insgesamt 189 (2016:

209) Beratungsgespräche. Das sind etwas weniger als im Vorjahr. Allerdings resultierten aus den Erstberatungen rund 200 (2016: 90) Folgeberatungen in Bern, da einige Fragestellungen aufgrund ihrer Komplexität nicht in der offenen Beratung in Biel weiterbearbeitet werden konnten.
Es finden regelmässig Gespräche mit Police Biel/Bienne und Mitgliedern des Stadtrates statt. Es wäre doch schön, wenn die Stadt den Treffpunkt mit einem Beitrag unterstützen würde.
Der Zvieri-Treffpunkt ist für die Besucher*innen ein wichtiger Teil ihres ungewissen Aufenthaltes, ein Ort, wo sie Freude und Geborgenheit, wenn auch nur für kurze Zeit, erfahren können.
Wir danken allen Kirchgemeinden, Privaten und sonstigen Organisationen, welche den Sans-Papiers Zvieri-Treffpunkt unterstützen, insbesondere auch den freiwillig Mitarbeitenden herzlich für ihr Engagement.

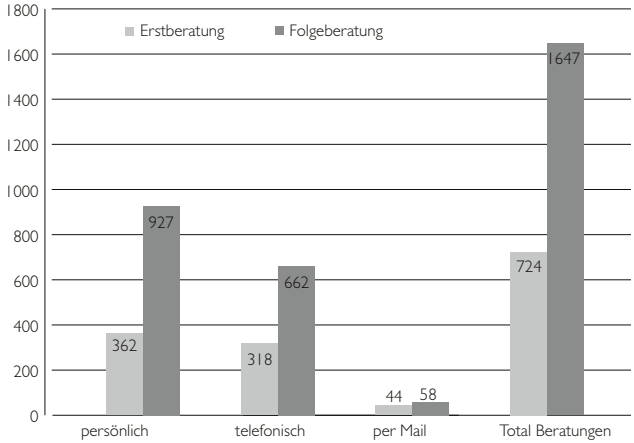
Elisabeth Kaufmann

Statistik

Anzahl Beratungen

Insgesamt fanden im Jahr 2017 **2371 Beratungen** statt. Die Anzahl Erstberatungen (724) ergibt die Anzahl Dossiers, die wir bearbeiten konnten. Davon sind 409 Personen zum allerersten Mal in die Beratung gekommen. Die Anzahl der Beratungen ist damit im Vergleich zum Vorjahr (2016: 2387) trotz Umzug ziemlich konstant.

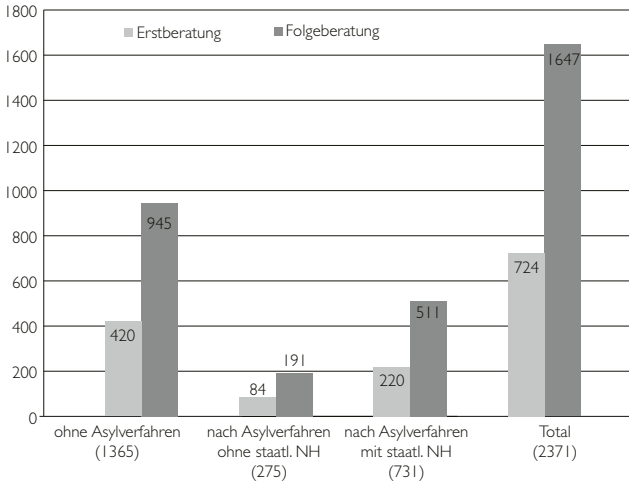
Anzahl Beratungen 2017



Anzahl Beratungen nach Status

Beim Diagramm zur Anzahl Beratungen nach Status zeigt sich, dass es bei den Beratungen von Personen ohne Asylverfahren einen leichten Anstieg gab. Dies liegt daran, dass wir im vergangenen Jahr noch mehr Härtefallgesuche nach Art. 30 AuG (25 Gesuche) als im Vorjahr (2016 waren es 15 Gesuche) verfassen und bei der Stadt Bern einreichen konnten. Das Verfassen von Härtefallgesuchen bringt immer intensive Vorbereitungsarbeiten, viele Gespräche und deshalb zahlreiche Folgeberatungen mit sich. 15 dieser Gesuche wurden gutgeheissen. Drei sind noch hängig. Auch die Beratungen bezüglich Eheschliessung waren im vergangenen Jahr intensiv und haben viele Folgeberatungen mit sich gebracht. Bei der Anzahl Beratungen von Personen nach dem Asylverfahren, die noch in der Nothilfe leben, gibt es nur einen leichten Anstieg. Dieser ist darauf zurückzuführen, dass wir sehr komplexe Gesuche im Bereich der Einheit des Familienlebens verfassten und auf diesem Gebiet Gesuche schrieben, für welche es keinerlei Vorlage gab. Zurückgegangen ist die Anzahl Beratungen von Personen, die nach einem Asylverfahren ohne Aufenthaltsstatus und ohne Nothilfe hier leben. Das könnte daran liegen, dass wir einige abgewiesene Asylsuchende dazu ermutigen konnten, Nothilfe zu beantragen.

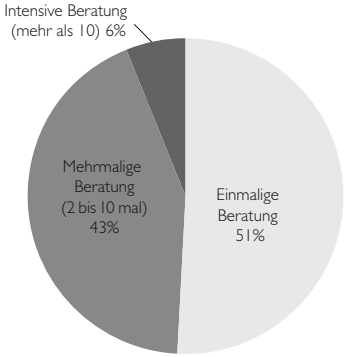
Beratungen nach Status



Beratungsaufwand pro Dossier

Wie oben erwähnt, gibt es Fragestellungen und Situationen von Ratsuchenden, die intensive Folgeberatungen mit sich bringen. Da wir noch mehr Härtefallgesuche und noch komplexere Rechtsschriften als im Vorjahr verfassen konnten, gab es auch mehr intensive Beratungen. In 6 Prozent der Dossiers waren mehr als 10 Beratungen notwendig. Neben Rechtsschriften machen auch komplexe Fragestellungen bei Eheschliessungen oft mehr als 10 Folgeberatungen nötig. Dafür gibt es auch ab und zu etwas zu feiern.

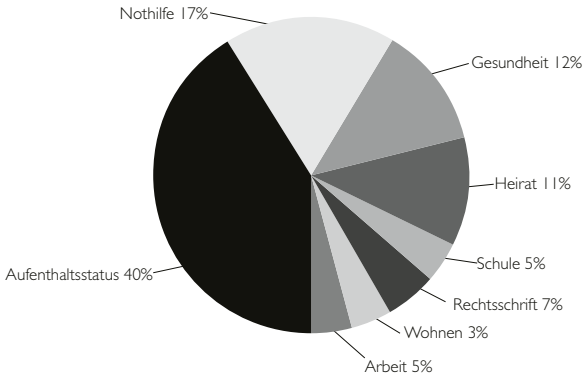
Beratungsaufwand pro Dossier:



Anliegen der Ratsuchenden

Bei den Anliegen der Betroffenen ist und bleibt die Frage der Regelung des Aufenthaltes von grösster Bedeutung. Ein Gesuch um eine Aufenthaltsbewilligung ist aber nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Sehr oft müssen wir den Ratsuchenden erklären, dass aus verschiedenen Gründen ein Gesuch zu riskant ist und hier (vorläufig) nur ein Leben im Versteckten möglich ist. Insgesamt hat sich auch bei den weiteren Anliegen wenig verändert. Leicht angestiegen ist der prozentuale Anteil an Rechtsschriften, da die Anzahl der Gesuche im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat. Auch der prozentuale Anteil der Anliegen betreffend die Nothilfe ist leicht gestiegen. Die Nachfrage nach einem finanziellen Zustupf in einer Notlage ist gross und unser Budget dafür müssen wir stets voll ausschöpfen. Bei unserer Nothilfe handelt es sich jedoch nur um absolute Minimalhilfe. Angesichts der prekären Lebenslage, in der sich die Ratsuchenden befinden, gäbe es weit grössere Bedürfnisse, die jedoch durch eine private Organisation nicht abgedeckt werden können.

Anliegen der Ratsuchenden:

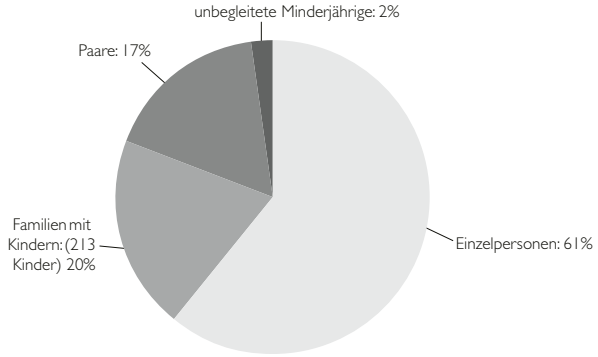


Familiäre Situation und Herkunft

Die familiäre Situation der Ratsuchenden hat sich im Vergleich zu den Vorjahren wenig verändert und bleibt über die Jahre erstaunlich konstant. 2017 kamen die Ratsuchenden aus 92 (2016: 83) verschiedenen Ländern. Aus folgenden Ländern kamen mehr als 10 Personen (angefangen beim Hauptherkunftsland): Schweiz, Mazedonien, Algerien, Kosovo, Eritrea, Brasilien, Kolumbien, Äthiopien, Kongo, Marokko, Nigeria, Kamerun, Irak, Tibet, Afghanistan, Mongolei, Türkei. Die Liste wird von Personen mit der Staatsangehörigkeit Schweiz angeführt. Dabei handelt es sich um Personen, die bezüglich einer Eheschliessung um Rat fragten oder die für eine Person nachfragten, welche ohne Aufenthaltsbewilligung hier lebt.

Karin Jenni

Familiäre Situation:



Karin Jenni am Solilauf

Rechnung und Budget

Erfolgsrechnung 2017

Eines vorweg: Der Abbau unserer Reserven und damit ein Defizit in der Erfolgsrechnung sind beabsichtigt. Bereits vor der letzten Mitgliederversammlung war klar, dass wir unsere Reserven abbauen möchten. Das Geld ist da, damit es gebraucht wird. Und gebraucht wird es angesichts der riesigen Beratungsnachfrage dringend. Aufgrund dessen konnten wir bereits im Verlauf des Jahres 2016 bis Mitte 2017 die Stellenprozente stufenweise erhöhen. Mit dem schliesslich erreichten Verlust von CHF 60 260.32 ist das Defizit jedoch grösser als budgetiert ausgefallen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass wir unsere budgetierten Einnahmen nicht erreicht haben. Wir hätten gerne noch zwei, drei Stiftungen gefunden, die unsere Anliegen mit grösseren Beiträgen unterstützt hätten, haben dies jedoch nicht geschafft. Ausserdem mussten wir einen grösseren Rückgang bei den Spenden von Organisationen hinnehmen. Hingegen haben uns viele Kirchgemeinden dieses Jahr mit Kollekten und Spenden bedacht, dort haben wir rund 7000 Franken mehr erhalten als budgetiert. Dass uns die Landeskirchen mit einem jährlich wiederkehrenden hohen Betrag (bei «Subventionen» ausgewiesen) unterstützen, bedeutet uns sehr viel. Auch der Solilauf war trotz erstmals schlechtem Wetter ein voller Erfolg und wir konnten unser optimistisches Budgetziel erreichen. Die Einzelmitgliederzahlen sind leicht gestiegen: Ende 2017 hatten wir 653 Mitglieder, ein Plus von 63 Mitgliedern. Wir stellen zudem erfreut fest, dass wir gegenüber dem Vorjahr insgesamt mehr eingenommen haben (2017 ohne Freiwilligenarbeit: CHF 393 969.32 gegenüber 2016 ohne Freiwilligenarbeit: CHF 376 664.97), wenn auch weniger als budgetiert. Die Freiwilligen und der Vorstand haben mehr gearbeitet als budgetiert, gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl Stunden jedoch abgenommen. Der ausserordentliche Ertrag von CHF 3705.82 ist auf die Auflösung der Rückstellung zurückzuführen.

Bei den Ausgaben sehen wir, dass der Personalaufwand gestiegen ist, da der Sozialversicherungsaufwand höher ausgefallen ist als angenommen. Ausserdem haben wir den Posten «Spesen Vorstand», der in der letztjährigen Rechnung separat ausgewiesen wurde, neu in den Personalaufwand integriert (analog zu «Spesen Freiwillige»). Die Ausgaben für die Mitgliederversammlung waren jeweils beim Vorstand verbucht. Neu sind diese Ausgaben im Posten «Veranstaltungen» bei «Information/Kommunikation» zu finden. Die Raummiete ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, dies ist auf den Umzug im April 2017 zurückzuführen. Bei der Nothilfe sehen wir, dass das höhere Budget vollumfänglich ausgeschöpft werden konnte. Der ausserordentliche Aufwand betrifft eine AHV-Rechnung vom Jahr 2016.

Nadia Carucci überprüft die Einnahmen

Konto		Ergebnis 2016	Budget 2017	Ergebnis 2017
Ausgaben	Personalaufwand	255 467.90	296 500.00	309 359.80
	Freiwillige Arbeit	*102 825.00	*88 000.00	*90 540.00
	Juristische Beratung	3 280.50	7 000.00	6 739.20
	Raummiete inkl. Nebenkosten	14 999.60	24 500.00	24 052.70
	Information/Kommunikation	29 428.53	37 600.00	29 660.96
	Administration	19 267.76	27 000.00	23 354.45
	Nothilfe	55 991.95	57 000.00	57 630.45
	Finanzaufwand	730.54	1 000.00	863.65
	Ausserordentlicher Aufwand	0	0	2 568.70
Total Ausgaben		**48 1991.78**	**538 100.00**	**544 769.64**
Einnahmen	Mitgliederbeiträge	43 530.00	45 000.00	44 530.00
	Spenden	167 823.33	199 500.00	169 493.25
	Freiwillige Arbeit	*102 825.00	*88 000.00	*90 540.00
	Subventionen	63 000.00	63 000.00	63 000.00
	Einnahmen aus Aktivitäten	102 152.97	111 000.00	113 240.25
	Finanzertrag	158.67	0	0
	Ausserordentlicher Ertrag	0	0	3 705.82
Total Einnahmen		**479 489.97**	**506 500.00**	**484 509.32**
Ergebnis		**–2 501.81**	**–31 600.00**	**–60 260.32**

* 2017 wurden insgesamt 3018 Stunden unentgeltliche Arbeit geleistet. Die Freiwilligen in der Beratung leisteten 1746 Stunden, die Freiwilligen am Solilauf 200 Stunden, die Mitarbeitenden 144 freiwillige Überstunden und der Vorstand 928 ehrenamtliche Stunden. Das Total der freiwillig geleisteten Stunden wurde mit 30 Franken pro Stunde, total CHF 90 540, als Aufwand und als Einnahme (keine effektiven Zahlungen) verbucht. 2016 wurden insgesamt 3427.5 freiwillige Stunden geleistet.

Bilanz 2017

Die Bilanz schliesst mit einer Billanzsumme von CHF 327 133.81 ab, dies entspricht einer Abnahme von CHF 79 323.41. Im kurzfristigen Fremdpakitel wurden 2015 und 2016 CHF 13 000 als Rückstellung ausgewiesen. Diese wurden für einen allfälligen Umzug gebildet. Da dieser im 2017 stattgefunden hat, wurden die Aufwände des Umzugs über die Rückstellung verbucht und der Restbetrag von CHF 3705.82 über das Konto «ausserordentlicher Ertrag» erfolgswirksam ausgebucht. Eines der Vereinsziele für die Jahre 2017 bis 2021 lautet, das Vereinskapital bis auf eine angemessene Reserve abzubauen und in die Stellenprozente zu investieren.

Konto		**Ergebnis 2016**	**Ergebnis 2017**
Aktiven	Flüssige Mittel	405 707.22	324 723.81
	Forderungen (vorher: UV)	750	2 410.00
	Anlagevermögen	0	0
Total Aktiven		**406 457.22**	**327 133.81**
Passiven	Kurzfristiges Fremdkapital	96 144.50	77 081.41
	Vereinskapital	312 814.53	310 312.72
	Gewinn (+) Verlust (-)	–2 501.81	–60 260.32
Total Passiven		**406 457.22**	**327 133.81**

Budget 2018

Für das Jahr 2018 möchten wir die Angestelltenprozente auf dem gleichen Niveau belassen und weiterhin Reserven abbauen. Aktuell werden für die Beratungen 205 Stellenprozente aufgewendet – verteilt auf 3 Personen – und für das Backoffice (Administration, Buchhaltung, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit) 90 Stellenprozente – verteilt auf 2 Personen. Angesichts der grossen Beratungsnachfrage wäre grundsätzlich eine weitere Erhöhung der Stellenprozente nach wie vor wünschenswert. Dass der Personalaufwand fürs 2018 höher budgetiert ist, hat aber nicht mit nochmals erhöhten Stellenprozenten zu tun, sondern damit, dass voraussichtlich ab Anfang August eine Mutterschaftsvertretung bevorsteht. Für die juristische Beratung haben wir das Budget leicht erhöht, da wir vermehrt mit komplexen Fällen konfrontiert sind. Damit die Reserven nicht allzu rasch schwinden, müssen wir auch die Fundraisingaktivitäten erhöhen und planen deshalb zwei Versände mehr. Dies wirkt sich im Budget einerseits bei «Information/Kommunikation» aus, dort haben wir das Werbebudget erhöht, andererseits haben wir auch mehr Ausgaben für Porti im Punkt «Administration» budgetiert. Unser Bulletin, welches sehr kostenintensiv ist, versenden wir im Jahr 2018 nur einmal. Mehr Fundraisingaktivitäten bringen uns hoffentlich auch mehr Mitglieder und Spenden, deshalb haben wir dort höhere Einnahmen budgetiert.

Insgesamt rechnen wir jedoch wieder mit einem Defizit von CHF 68 100.
Bei der Freiwilligenarbeit haben wir beschlossen, diesen Punkt nicht mehr in der Erfolgsrechnung und im Budget auszuweisen. Dass die Zahl bei «Total Ausgaben» und «Total Einnahmen» auch nicht monetäre Ausgaben und Einnahmen enthält, hat oft für Verwirrung gesorgt und das Gesamtbudget höher aussehen lassen, als es tatsächlich ist. Die Stunden werden wir dennoch weiterhin erfassen und im Jahresbericht separat publizieren. Die Zahl der gearbeiteten Stunden ist beeindruckend und verdient es, festgehalten zu werden!

Nadia Carucci

Jasmina Stanculovic, Vorstandsmitglied Ressort Finanzen, am Solilauf

Konto		Ergebnis 2017	Budget 2018
Ausgaben	Personalaufwand	309 359.80	330 700.00
	Freiwillige Arbeit	*90 540.00	**0
	Juristische Beratung	6 739.20	8 000.00
	Raummiete inkl. Nebenkosten	24 052.70	24 500.00
	Information/Kommunikation	29 660.96	37 600.00
	Administration	23 354.18	29 800.00
	Nothilfe	57 630.45	57 000.00
	Finanzaufwand	863.65	1 000.00
	Ausserordentlicher Aufwand	2 568.70	0
Total Ausgaben		**544 769.64**	**488 600.00**
Einnahmen	Mitgliederbeiträge	44 530.00	47 000.00
	Spenden	169 493.25	198 000.00
	Freiwillige Arbeit	*90 540.00	**0
	Subventionen	63 000.00	63 000.00
	Einnahmen aus Aktivitäten	113 240.25	112 500.00
	Ausserordentlicher Ertrag	3 705.82	0
Total Einnahmen		**484 509.32**	**420 500.00**
Ergebnis		**–60 260.32**	**–68 100.00**

* 2017 wurden insgesamt 3018 Stunden unentgeltliche Arbeit geleistet. Das Total der freiwillig geleisteten Stunden wurde mit 30 Franken pro Stunde, total CHF 90 540, als Aufwand und als Einnahme (keine effektiven Zahlungen) verbucht.
**Die Freiwilligenarbeit wird keineswegs auf 0 gesetzt, sondern lediglich nicht mehr monetär bei den Ausgaben und Einnahmen ausgewiesen. Siehe dazu den Text.

Dank

Die Arbeit der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers wird ermöglicht durch Beiträge von Mitgliedern, Organisationen, Spender*innen, Kirchen, Kirchgemeinden und Stiftungen. Nur dank vielen grossen Beiträgen, kleinen Spenden und den Mitgliederbeiträgen konnte die Beratungsstelle auch im Jahr 2017 zahlreiche Menschen beraten und unterstützen. Herzlichen Dank!

Folgende Organisationen und Kirchgemeinden haben uns im Jahr 2017 massgeblich unterstützt:

IKK (Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Röm.-kath. Landeskirche des Kt. Bern, Christkath. Landeskirche des Kt. Bern, IG Jüdischer Gemeinden im Kt. Bern)	66 200 Fr.
(davon 2000 Fr. für Solilauf)	
Ref. Kirchgemeinde Muri-Gümligen	7000 Fr.
Ref. Gesamtkirchgemeinde Bern	6050 Fr.
(davon 500 Fr. für Solilauf)	
Röm.-kath. Gesamtkirchgemeinde Bern u. Umgebung	4000 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Steffisburg	3000 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Köniz	2300 Fr.
(für Nothilfefonds)	
Ref. Kirchgemeinde Wohlen	2200 Fr.

Solilauf 2017

Ref. Kirchgemeinde Belp	2000 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Münsingen	2000 Fr.
Tour de Lorraine	2000 Fr.
(für Solilauf)	
Ref. Kirchgemeinde Roggwil	1666 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Vechigen	1624.40 Fr.
Varium Bau	1500 Fr.
(für Solilauf)	

Aids-Hilfe	1250 Fr.
(davon 1000 Fr. für Solilauf)	
Ref. Kirchgemeinde Worb	1250 Fr.
Gewerkschaftsbund der Stadt Bern und Umgebung GSB	1250 Fr.
(davon 1000 Fr. für Solilauf)	
Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Johannes Münsingen	1110 Fr.
(davon 500 Fr. für Solilauf)	
Fiona Losinger Sattlerei	1020 Fr.
(davon 520 Fr. für Solilauf)	
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Region Bern AKiB	1000 Fr.
Gemeinde Bremgarten b. Bern	1000 Fr.
Paroisse réformée de l'Eglise française de Berne	1000 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Lyss	1000 Fr.
Ref. Kirchgemeinde Zollikofen	1000 Fr.
Verein Haus Bruchmatt	1000 Fr.

Im Jahr 2017 haben uns folgende Stiftungen unterstützt:

Fondia - Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie 25 000 Fr. (für das dreijährige Projekt «Wissenstransfer von Freiwilligen zu Freiwilligen»: 2016: 5000 Fr., 2017: 10 000 Fr., 2018: 10 000 Fr.)

Sabine Lenggenhager am Solilauf

Fonds für diakonische und pastorale Projekte der kath. Kirche Region Bern 30 000 Fr. (für das dreijährige Projekt «Wissenstransfer von Freiwilligen zu Freiwilligen»: 2016: 10 000 Fr., 2017: 10 000 Fr., 2018: 10 000 Fr.)

Nelly Bürgisser und Hedwig Steinmann-Stiftung 5000 Fr.
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG 10000 Fr. (für das dreijährige Projekt «Wissenstransfer von Freiwilligen zu Freiwilligen»: 2016: 4000 Fr., 2017: 3000 Fr., 2018: 3000 Fr.)
Paul Schiller Stiftung 15000 Fr. (für das dreijährige Projekt «Wissenstransfer von Freiwilligen zu Freiwilligen» 2016 bis 2018; wird nach Abschluss des Projektes überwiesen)
Stiftung Temperatio 10000 Fr. (für das dreijährige Projekt «Wissenstransfer von Freiwilligen zu Freiwilligen»: 2016: 4000 Fr., 2017: 3000 Fr., 2018: 3000 Fr.)

Zudem konnten wir auf die Unterstützung von zahlreichen Kirchgemeinden, Pfarrämtern, politischen Gemeinden und Organisationen zählen:
Cercle d'amis/Freundeskreis Cornelius Koch
Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen ISA
Misión católica de lengua española
Paroisse évangélique réformée Tramelan
Pro Life Bern
Probst Malergeschäft GmbH
Ref. Gesamtkirchgemeinde Thun
Ref. Kirchgemeinde Adelboden
Ref. Kirchgemeinde Aeschi-Krattigen
Ref. Kirchgemeinde Bätterkinden
Ref. Kirchgemeinde Bethlehem
Ref. Kirchgemeinde Frauenkappelen
Ref. Kirchgemeinde Frutigen
Ref. Kirchgemeinde Grossaffoltern
Ref. Kirchgemeinde Habkern
Ref. Kirchgemeinde Huttwil
Ref. Kirchgemeinde Johannes Bern
Ref. Kirchgemeinde Kandergrund-Kandersteg
Ref. Kirchgemeinde Kirchdorf
Ref. Kirchgemeinde Kirchlindach
Ref. Kirchgemeinde Konolfingen
Ref. Kirchgemeinde Koppigen
Ref. Kirchgemeinde Lützelflüh
Ref. Kirchgemeinde Meikirch
Ref. Kirchgemeinde Nidau
Ref. Kirchgemeinde Nydegg Bern
Ref. Kirchgemeinde Paulus
Ref. Kirchgemeinde Riggisberg
Ref. Kirchgemeinde Schüpfen
Ref. Kirchgemeinde Schwarzenburg
Ref. Kirchgemeinde Signau
Ref. Kirchgemeinde Spiez

Ref. Kirchgemeinde Stettlen
Ref. Kirchgemeinde Thurnen
Ref. Kirchgemeinde Wasen
Ref. Kirchgemeinde Wichtrach
Röm.-kath. Kirchgemeinde Bruder Klaus Spiez
Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Marien Bern
Röm.-kath. Pfarramt Dreifaltigkeitskirche Bern
Röm.-kath. Pfarramt Guthirt Ostermundigen
Röm.-kath. Pfarramt St. Josef Köniz
Röm.-kath. Pfarramt St. Martin Pieterlen
Röm.-kath. Pfarramt St. Mauritius Frutigen
Röm.-kath. Pfarrei Christ König Biel
Röm.-kath. Pfarrei Ins-Täuffelen
Röm.-kath. Pfarrei St. Michael Wabern
Seminar für Bewegungsbildung
Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP Schweiz)
syndicom - Gewerkschaft Medien und Kommunikation
Verein Friedensdorf

Dank unseren Mitgliedern und Mitgliedsorganisationen haben wir eine solide finanzielle Grundlage für unsere Arbeit. Ende 2017 zählen wir 653 Einzelmitglieder. Für ihre treue Unterstützung möchten wir uns ganz besonders bedanken. Zudem haben wir 452 Spenden von Einzelpersonen erhalten, die nicht Mitglied sind.

Zu unseren **Mitgliedsorganisationen** zählen folgende Kirchgemeinden und Organisationen:
Aids-Hilfe Bern
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Region Bern AKiB
Asyl Biel und Region
CARITAS Bern
cfd-Migrationspolitik und Friedenspolitik
Christkatholische Kirchgemeinde Bern
Christkatholische Landeskirche des Kantons Bern
Demokratische Juristinnen und Juristen Bern
Fiona Losinger Sattlerei
Gemeinsam gegen Rassismus - HalbZeit
Gewerkschaftsbund der Stadt Bern und Umgebung GSB
Heilsarmee Divisionshauptquartier Bern
HEKS Regionalstelle Bern
Interessengemeinschaft Jüdischer Gemeinden
Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen ISA
Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF
Paroisse catholique Saint-Imier
Paroisse évangélique réformée Grandval
Ref. Gesamtkirchgemeinde Bern

Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Ref. Kirchgemeinde Hilterfingen
Ref. Kirchgemeinde Markus Bern
Ref. Kirchgemeinde Nydegg Bern
Ref. Kirchgemeinde Ostermundigen
Ref. Kirchgemeinde Paulus
Ref. Kirchgemeinde Wohlen
Ref. Kirchgemeinde Worb
Röm.-kath. Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung
Röm.-kath. Landeskirche des Kt. Bern
Röm.-kath. Pfarramt Bruder Klaus Biel
Röm.-kath. Pfarramt St. Franziskus Zollikofen
Röm.-kath. Pfarramt St. Josef Gstaad
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH Bern
Sozial- u. Beratungsdienst der kath. Kirche Biel
Sozial- u. Beratungsdienst Pfarramt St. Mauritius Bern
SRK Kantonalverband Bern
SRK Kantonalverband Sektion Oberaargau
Unia Sektion Bern

Der **Solidaritätslauf für Sans-Papiers** und damit die Berner Beratungsstelle wurden 2017 von folgenden Organisationen und Unternehmen unterstützt:

Aids-Hilfe Bern
Fiona Losinger Sattlerei
Gewerkschaftsbund der Stadt Bern und Umgebung GSB
Ref. Gesamtkirchgemeinde Bern
Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Seraina Patzen am Solilauf

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Johannes Münsingen
Tour de Lorraine
syndicom – Gewerkschaft Medien und Kommunikation
Varium Bau
162 Läufer*innen drehten rund 3500 Runden und errannten dank 992 Sponsor*innen über 75'000 Franken für die Arbeit der Beratungsstelle. **Wir danken herzlich für dieses riesige Engagement!**

Die Solikarte – die solidarische Cumuluskarte – ermöglichte es uns, Ratsuchende mit weiteren **12 850.00 Franken** zu unterstützen. Wir danken den Solikarten-Gründerinnen, den Punkte-Sammler*innen und allen Beteiligten ganz herzlich!

Viele Personen haben uns auch im letzten Jahr mit vielen Stunden freiwilligem Engagement unterstützt. Auch ihnen gebührt ein grosser Dank! Ihr Einsatz, ihr Wissen und ihre Erfahrungen sind für die Beratungsstelle von grosser Bedeutung.

Ohne diese Hilfe und ohne die Unterstützung all unserer Spender*innen und Mitglieder wäre die Arbeit der Berner Beratungsstelle nicht möglich. Darum nochmals: Herzlichen Dank!

Hamz Nela bei der Einreichung des Aufrufs zur Umsetzung des ILO-Abkommens 2016

Gremien

Beirat

- Aebischer Matthias – Nationalrat, Hausmann, Lehrbeauftragter
- Anaconda Endo – Sänger, Schriftsteller
- Beerli Christine – Vizepräsidentin IKRK
- Espinoza Haller Tania – Alt-Stadträtin und Berner Stadtratspräsidentin 2014
- Frieden Urs – Leiter Kommunikation Dep. Gesundheit und Integration SRK/Berner Stadtratspräsident 2010
- Häsler Christine – Nationalrätin, Leiterin Kommunikation
- Huber Henri, Rechtsanwalt – ehemaliger Gemeindepräsident Köniz
- Kiener Regina, Prof. Dr. – Prof. für öffentliches Recht Universität Zürich (vormals Bern)
- Loeb Nicole – Unternehmerin
- Matter Meret – Regisseurin
- Meier Thomas D., Dr. – Rektor der Zürcher Hochschule der Künste (vormals Direktor Hochschule der Künste Bern)
- Mona Martino, Prof. Dr. – Prof. für Strafrecht und Rechtsphilosophie Universität Bern
- Perina-Werz Alexandra – Alt-Grossrätin, Leiterin Public Affairs Groupe Mutuel
- Reimann Rolf – Pfarrer, ehem. Präsident der Christkatholischen Landeskirche des Kantons Bern
- Ryter Marco – Architekt Bauart
- Schaer-Born Dori – Alt-Regierungsrätin
- Schuler Christoph – Pfarrer, Präsident der Christkatholischen Landeskirche des Kantons Bern
- Sidler Roland – ehemaliger Regionalsekretär UNIA
- Wäckerle Josef – ehem. Präsident des Synodalrats der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Bern
- Wicker Hans-Rudolf, Prof. Dr. – em. Prof. für Sozialanthropologie
- Zeller Andreas, Dr. – Pfarrer, Präsident des Synodalrats Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Zimmerli Ulrich, Prof. Dr. -em. Prof. für Staats- und Verwaltungsrecht und Alt-Ständerat

Vorstand

- Jacob Schädelin und Anne-Marie Saxer-Steinlin (Präsidium bis Mai 2017)
- Alexandra Büchler und Andreas Nufer (Co-Präsidium ab Juni 2017)

Meret Matter vom Beirat mit Sibylle Aeberli bei der Verabschiedung von Jacob Schädelin und Anne-Marie Saxer-Steinlin. Im Publikum v.l.n.r: Marianne Morgenthaler, Jacob Schädelin, Jill Kauer, Elisabeth Kaufmann und Elisabeth Kilchenmann

- Sabine Lenggenhager, Hamz Nela und Andreas Nufer (Fachliche Begleitung)
- Rahel Ruch (Öffentlichkeitsarbeit)
- Jasmina Stanculovic (Finanzen)
- Marianne Morgenthaler (Politisches Lobbying)
- Elisabeth Kaufmann (Vertretung kath. Kirche)
- Seraina Patzen (Finanzbeschaffung)
- Mariann Zutt (Freiwilligenarbeit Beratung)

Revisoren

- Reto Moosmann
- Beatrice Miserez

Begleitgruppe Zvieri

- Kordula Bertholet, Freiwillige in der Beratung
- Hans Wüthrich, Freiwilliger in der Beratung
- Monika Gerber, Kirchliche Passantenhilfe/Sozialberatung der Heilsarmee Biel

Rahel Ruch und Franziska Teuscher am Solilauf

- Jill Kauer, Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers (VBBS)
- Barbara Heer, Arbeitskreis für Zeitfragen
- Elisabeth Kaufmann, Pieterlen, Synodalrätin Röm.-kath. Landeskirche, Vorstandsmitglied VBBS
- Charlotte Krebs, Fachstelle Soziales, katholische Kirchgemeinde Biel und Umgebung
- Pascal Lerch, Sozialberatung der reformierten Kirchgemeinde Biel
- Anne-Marie Saxer-Steinlin, Fachstelle Migration Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Vorstandsmitglied VBBS
- Sylviane Zulauf Catalfamo, Bévilard

Stelle Beratung:
- Marianne Kilchenmann und Jill Kauer

Stelle Buchhaltung/Administration:
- Maria Victoria Isaza (bis Ende Januar 2017) und Nadia Carucci (seit Januar 2017)

Stelle Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising/ Beratung:
- Karin Jenni

Mariann Zutt an der Mitgliederversammlung

Freiwillige Mitarbeiter*innen

Lazim Bakija
Kordula Bertholet
Lisa Joanne Bissegger
Alexandra Büchler
Julia Egenter
Sirley Escobar
Vijitha Fernandes
Maria Furrer
Helin Genis
Lena Joos
Ruedi Keller
Elisabeth Kilchenmann Siegrist
Mariana Lafee
Miriam Martig
Noemi Martig
Magdalena Müller
Francine Strikos
Johanna Weidtmann
Fritz Wunderli
Hans Wüthrich

Impressum:
Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
Effingerstrasse 35, 3008 Bern
031 382 00 15
beratung@sans-papiers-contact.ch
www.sanspapiersbern.ch
PC 30-586909-1

Redaktion:
Karin Jenni

Layout:
Stämpfli AG, Bern

Druck:
Stämpfli AG, Bern

Auflage:
950

BERNER BERATUNGSSTELLE
FÜR SANS-PAPIERS

Effingerstrasse 35 | 3008 Bern | administration@sans-papiers-contact.ch | 031 382 00 15 | www.sanspapiersbern.ch | PC 30-586 909-1